Ein Steinkauz hört hundert Mal besser als der Mensch

Zuschauer erlebten Brutsaison des Eulenvogels hautnah mit

WN 25.01.2001

Lengerich. „Ein verliebtes Pärchen sitzt vor seiner Brutröhre." Mit diesen Worten eröffnete Otto Kimmel aus Ibbenbüren im VHS-Haus seinen Filmbeitrag über den Steinkauz. Eingeladen hatte die Interessengemeinschaft Teutoburger Wald e.V. (IG Teuto) gemeinsam mit der VHS.

Seit 25 Jahren beschäftigt sich der ehrenamtliche Aktivist der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land e.V. (ANTL) mit dem Schutz der heimischen Eulen. Damals gab es in seinem Betreuungsgebiet im nördlichen Teil des Kreises Steinfurt gerade noch 15 Brutpaare des Steinkauzes. Inzwischen hat sich der Bestand verzehnfacht. Knapp 150 der 200 von Kimmel aufgehängten Steinkauz-Brutröhren sind besetzt.

Eine Erfolgsgeschichte, die sich sehen lassen kann. Was hat zu dieser positiven Bestandsentwicklung geführt? Wie Kimmel betont, sind drei Dinge für den Steinkauz lebensnotwendig: Nahrung, ein Ruheplatz und ein Brutplatz. Kimmel machte sich vor 25 Jahren daran, Orte zu finden, die dem Vogel diese drei Voraussetzungen boten.

Laut Kimmel hatte der Vogel die größte Verbreitung gegen Ende des 19. Jahrhunderts. In den 50er und 60er Jahren habe der Niedergang der Bestände begonnen. Heute stehe der Vogel auf der Roten Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

Die intensivere Nutzung der offenen Landschaft führte zum Verschwinden ehemals häufiger Biotopstrukturen. Natürliche Brutplätze des Steinkauzes wie Kopfweiden und alte, hochstämmige Obstbäume mit hohlen Ästen verschwanden. Die Düngung und der Pestizideinsatz auf den Feld- und Wiesenflächen führte zum Verlust des Nahrungsangebotes und so zum Verschwinden des Steinkauzes.

Doch wenn das Nahrungsangebot noch vorhanden ist und nur die Brutplätze fehlen, dann lässt sich dem kleinsten Eulenvogel dieser Region durch einfache Mittel helfen. Die ein Meter langen Brutröhren baut Kimmel selbst und bringt sie an ausgewählten Standorten in ein bis drei Metern Höhe auf Bäumen an. Von verglasten Rückwänden zum Beobachten der Brut oder Schutzvorrichtungen gegen Marder hält Kimmel überhaupt nichts. Wer Vögel schützt, muss auch deren natürliche Feinde schützen. Die Röhren sollen so weit wie möglich den natürlichen Gegebenheiten in einem hohlen Ast entsprechen. Daher verzichtet Kimmel auch auf das Reinigen der Brutröhren im Herbst. Das geschieht in der Natur auch nicht, so Kimmel.

Auch ohne großen technischen Aufwand gelang Kimmel eine sehenswerte Dokumentation über das Brutverhalten dieses kleinen Eulenvogels. In sicherer Entfernung von seinem Auto aus beobachtete Kimmel das Liebesleben der Steinkäuze. Hat sich ein Paar gefunden, so bleibt es sich bis ans Lebensende treu. Das Bebrüten der Eier übernimmt das Weibchen, das während dieser Zeit vom Männchen gefüttert wird. Im Aussehen lassen sich männlicher und weiblicher Vogel nicht unterscheiden. Auch der markante weiße Augenstreif der Altvögel ist beiden Geschlechtern zu eigen.

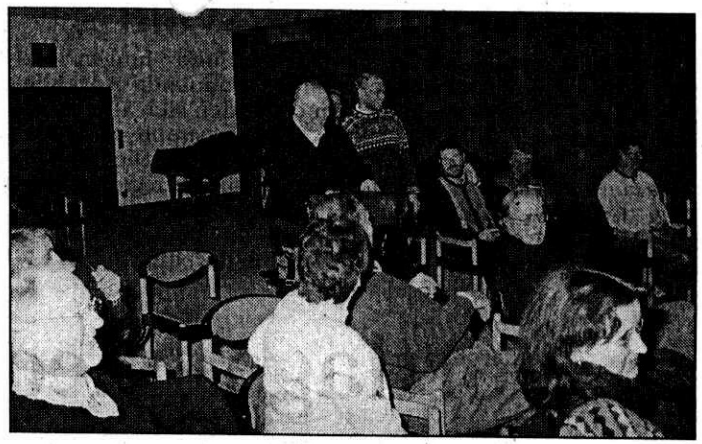
Ende April schlüpfen die Jungen. Nun sind die Altvögel von der abendlichen Dämmerung bis in die frühen Morgenstunden damit beschäftigt, die hungrigen Schnäbel ihrer Kinder zu stopfen. Hilfreich ist dabei das gute Gehör. Steinkäuze hören hundert Mal besser als Menschen. Eine im Laub raschelnde Maus wird auch noch in dreißig Metern Entfernung wahrgenommen. Anfang Mai fütterten die Altvögel vor allem Maikäfer. Aber auch Regenwürmer, Nachtfalter und sogar kleine Mäuse, die von den Altvögeln schnabelgerecht zerlegt werden, gehören zum Nahrungsspektrum des Steinkauzes. Dennoch ist die Sterblichkeitsrate hoch. Otto Kimmel kann mit seinen Beobachtungen und der jährlichen Brutplatzkontrolle belegen, dass 80 % der Jungvögel das erste Jahr nicht überleben. Autostraßen und Lebensraumveränderungen machen dem Steinkauz mehr zu schaffen, als seine natürlichen Feinde Sperber und Marder.

Mit dem Bau und dem Anbringen der Brutröhren ist nur eine kurzfristige Abhilfe geschaffen. Kimmel machte deutlich, dass langfristig der Erhalt und die Wiederherstellung ehemaliger Biotopstrukturen für den Steinkauz unverzichtbar ist. Die ANTL bemüht sich um Anlegung neuer Streuobstwiesen, die dem Steinkauz in naher Zukunft als Brut- und Nahrungsplatz dienen sollen.

Im Juni verlassen die Jungtiere das Nest, sie stehen aber weiterhin unter der Obhut der Eltern. Ein Warnruf der Altvögel reicht aus und die Jungvögel gehen in Deckung. Das Jagen ist den Eulen nicht angeboren. Sie müssen es erst mühsam erlernen.

Mit den Bildern der ersten Jagdversuche der Jungeulen endete Otto Kimmels filmische Dokumentation über einen Vogel, der alles andere als ein komischer Kauz ist.

Markus Hehmann



Reges Interesse herrschte bei der Videovorführung von Otto Kimmel in der VHS Lengerich.

Prof. Dr. Dieter Rödel, Vorsitzender der IG Teuto, bedankte sich bei Otto Kimmel (rechts) mit der druckfrischen Buchveröffentlichung der IG Teuto.